

Das märchenhafte Kathmandu, einst Traumziel der Hippies, liegt an der Schwelle zu den 8000-ern. Durch Nepal führt der steile Weg zum Plateau von Tibet, zur Heiligen Stadt Lhasa, wo als „neues Weltwunder“ bis über 5000 Meter hinauf die verwegenste Eisenbahn nach China fährt. Von Jürgen HEINRICH

In gut zwei Wochen haben wir von Nepal her die Hochebene von Tibet durchquert. Unter strahlendem blauem Himmel streckt sich die einzigartige Landschaft von den 8000er Gipfeln hinüber zu den riesigen Salzseen.

Lhasa - die Heilige

Ort der Macht: die alte Burg des Dalei Lama

ebene Frömmigkeit, gepaart mit Geisterglaube, prägt hier oben den buddhistischen Alltag. Überall flattern die Gebetsfah-

nen mit den Gebetsformeln. Der Wind bewegt sie und, so glauben die Bauern, nimmt ihre Botschaft des Gehorsams mit hinüber in die andere Welt. Der Wiedergeburt der Seele wird alles untergeordnet. Sich niederwerfend, rutschen die Gläubigen tagelang um die Klöster, um für sich oder Verwandte Gesundheit, Heil und ein gutes nächstes Leben zu erbitten.

Ihre Toten lassen die Tibeter noch heute, obwohl die chinesische Regierung das zu unterbinden sucht, zerstückeln, um sie an Vögel oder Fische zu verfüttern. Wo an Felswänden neben Flüssen weiße

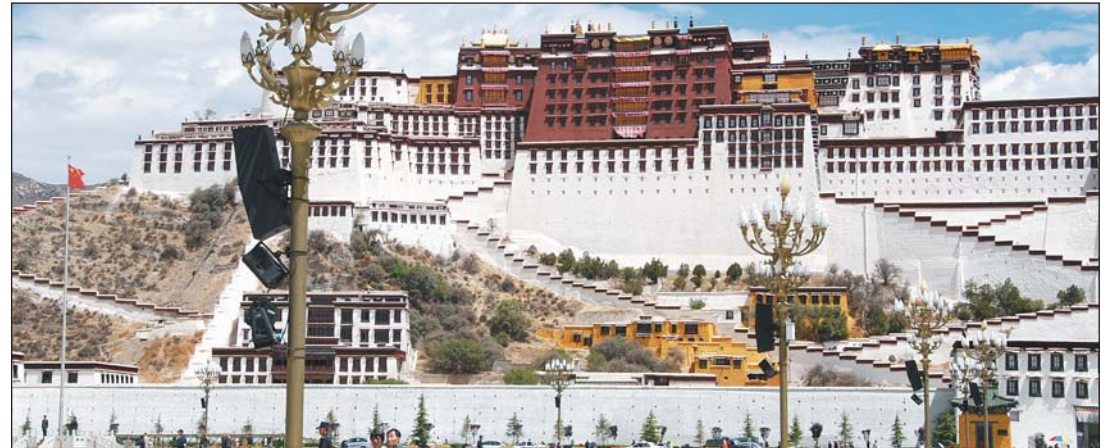
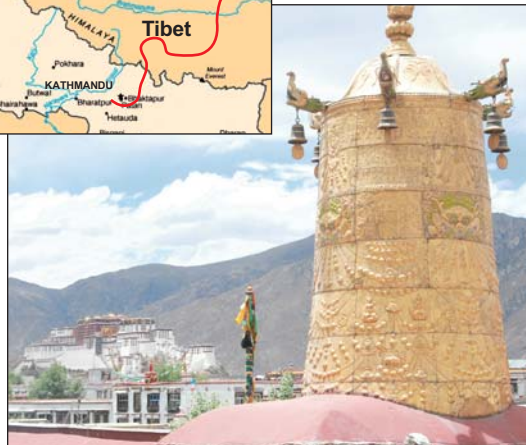


In der Altstadt von Lhasa ist der Jokhang-Tempel aus dem 7. Jahrhundert das höchste religiöse Zentrum der Tibeter

Kein Baum, kaum ein Strauch kilometerweit, aber schnee-weiße Blockhäuser mit farbenprächtig eingefassten Fenstern und Türen, darinnen dick in schwarze Wollkleider gehüllte Menschen mit brauner, sonnegegerbt-ledriger Haut. Die Luft ist dünn und extrem trocken. Bei hastigen Bewegungen wird der Atem schnell kurz und ein scharfes Beißen schmerzt tief in der Kehle. Erg-



Blick vom Jokhang-Tempel hinüber zum mächtigen Potala, der wie ganz Lhasa von Bergriesen umgeben ist



Der Potala, Sitz des Dalei Lama, symbolisiert Tibets Stolz. Die Chinesen haben 20 000 Mönche daraus vertrieben und Schweine drin gehalten. Trotzdem bleibt ihre Fahne (l.) ein Winzling im Bild



Tag für Tag pilgern Gläubige aus tibetischen und südlicheren Regionen, unermüdlich ihre Gebetsmühlen drehend, um die Tempel

Leitern gemalt sind, hat der Leichenzerstückler seinen Arbeitsplatz; die Seelen sollen über die Leitern leichter hinauf ins Himmlische kommen.

Klöster, nach Zerstörungen in der Kulturrevolution leidlich erneuert aber mit stark reduzier-

ter Mönchszahl, sind Mittelpunkt der Lebensordnung. Der heiligste Ort von allen aber ist Lhasa, die zunehmend chinesisch geprägte tibetische Hauptstadt, und hier der Jokhang-Tempel aus dem 7. Jahrhundert. Relativ unscheinbar steht er mitten in der Altstadt. Erst im Inneren werden die herrlichen Dachverzierungen und Buddhafiguren sichtbar. Gläubige legen weite Wege zurück, um die Pilgerrunde um dieses Heiligtum hunderte Male zu gehen. Für die vielen Geschäfte entlang der Straße haben sie kaum einen Blick. Majestätisch überragt die heutige Millionenstadt der Potala, die mächtige Regierungsburg des Dalei Lama. Seit gut 50 Jahren sind die Wohn- und Arbeitsräume des Würdenträgers

verwaist. Aber wir sehen sie, als habe der 14. Dalei die Räume eben erst verlassen. 440 Meter breit und 15 Stockwerke hoch ist der aus heiligem Fels wachsende Bau. Der 5. Dalei Lama ließ ihn 1648 errichten. Als man ihn 1691 erweiterte, war der Buddha-Nachgeborene längst tot, aber man balsamierte ihn und täuschte dem Volk zehn Jahre lang den noch lebenden Herrn vor, weil seine Aura oder auch sein Karma (Summe aller Wesenszüge) nicht ersetzbar schien. Heute aber leben die Tibeter ein halbes Jahrhundert ohne ihren Heiligen, weil die Rote Macht keinen Volkshelden neben sich dulden will.

Nächstens: Komfortbahn in Rekordhöhe. Bisherige Beiträge erschienen am 24.10., 14.11., 12.12. und 28.12.09